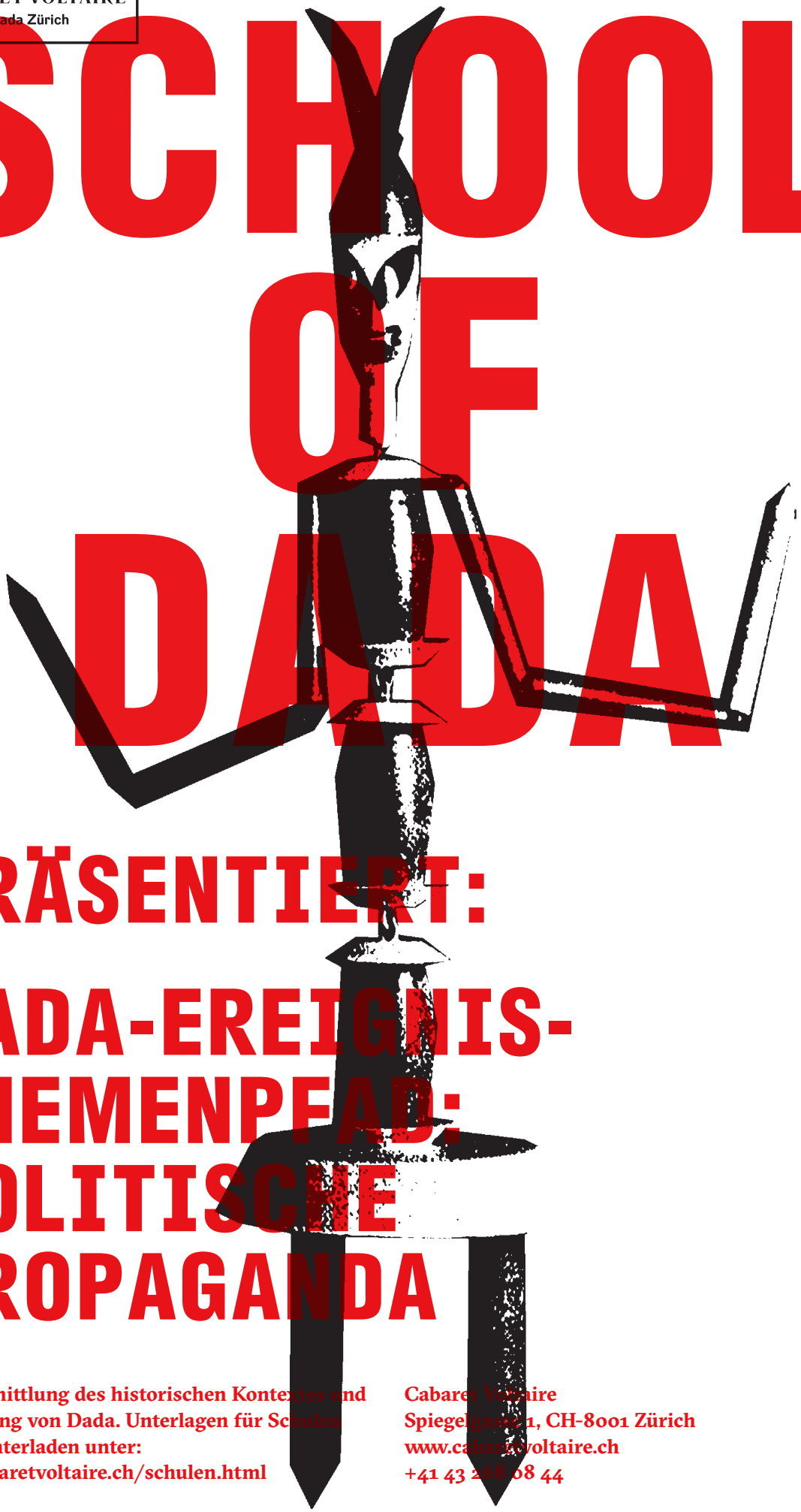
CABARET VOLTAIRE
Dada Zürich

SCHOOL OF DADA



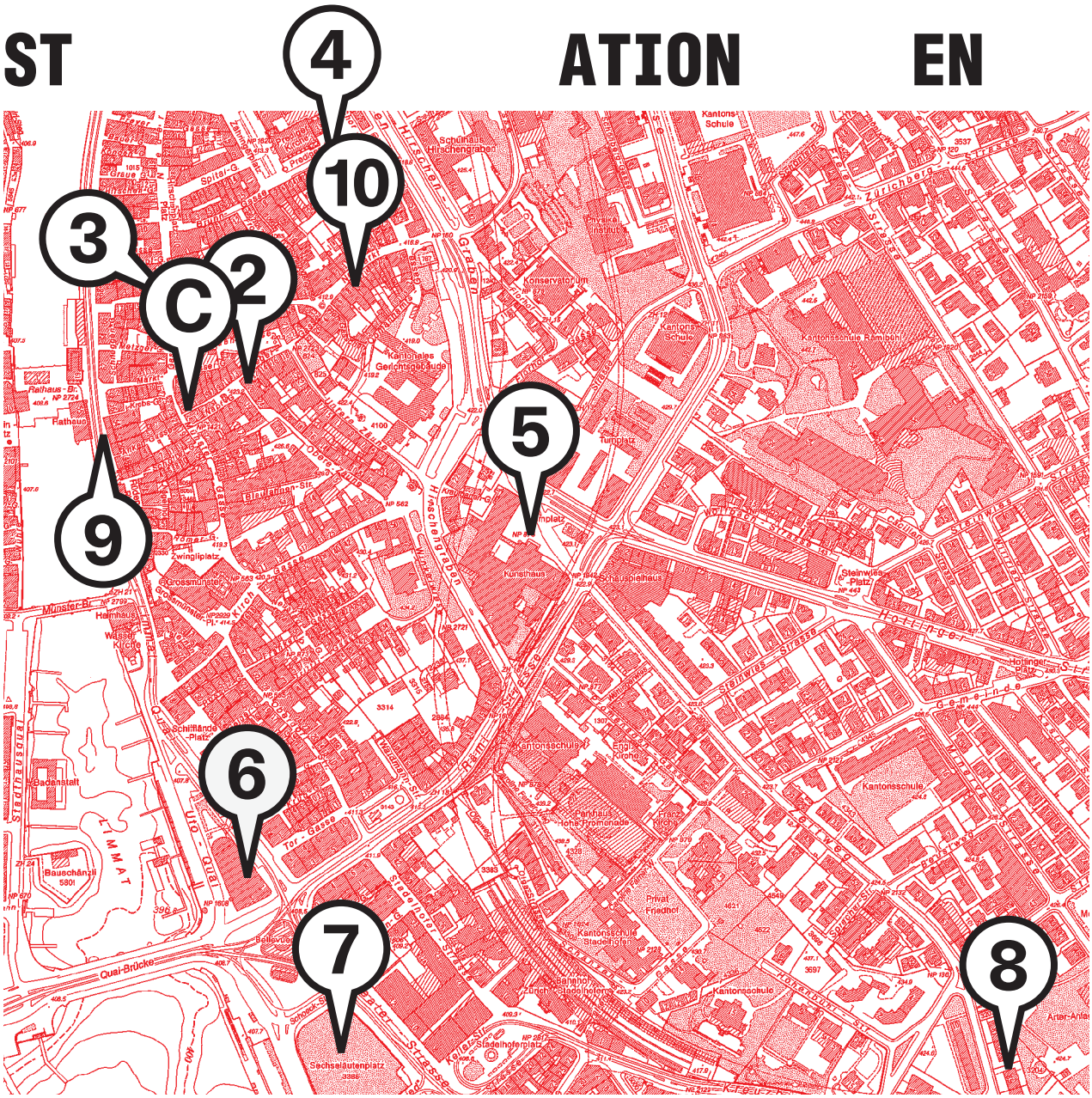
PRÄSENTIERT:

DADA-EREIGNIS-THEMENPFAD: POLITISCHE PROPAGANDA

Zur Vermittlung des historischen Kontextes und Aneignung von Dada. Unterlagen für Schulen zum Runterladen unter:
www.cabaretvoltaire.ch/schulen.html

Cabaret Voltaire
Spiegelgasse 1, CH-8001 Zürich
www.cabaretvoltaire.ch
+41 43 268 08 44

ST ATION EN


4
10
3
C
2
5
9
6
7
8
Kunsthaus
Schauspielhaus
Kantonsschule
Rathaus
Limmat
Quai-Brücke
Sechseläutenplatz
Stadelhofenplatz
Bahnhofstrasse
Rämistrasse
Zürichberg
Steinwiesstrasse
Hottingerstrasse
Stadthausquai
Münsterbrücke
Zwingliplatz
Bauschänzli
Badanstalt
Turnplatz
Kantonsschule Rämibühl
Kantonsschule Stadelhofen
Kantonsschule Hottingen
Kantonsschule Promenade
Kantonsschule Hirschengraben
Kantonales Gerichtsgebäude
Konservatorium
Physikalisches Institut
Kantons-Schule
Steinwiesplatz
Schiffländeplatz
Tor-Gasse
Quai-Gasse
Rathaus-Br.
Münster-Br.
Quai-Brücke
Schoeck-Str.
Kilgarstr.
Hottingerplatz
Gemeindestrasse
Sonnenquai
Hottingerstr.
Zürichbergstr.
Privat Friedhof
Franz Kirche
Engl. Kirche
Physikalisches Institut
Hirschengraben
Hirschengraben-Str.
Rämistrasse
Rämistr.
Bahnhofstr.
Limmat
Stadthausquai
Quai-Gasse
Tor-Gasse
Zwingliplatz
Grossmünster
Helmhaus
Wasser Kirche
Schiffländeplatz
Bauschänzli
Badanstalt
Rathaus
Rathaus-Br.
Münster-Br.
Quai-Brücke
Sechseläutenplatz
Stadelhofenplatz
Bahnhofstr.
Rämistrasse
Rämistr.
Hottingerstrasse
Steinwiesstrasse
Steinwiesplatz
Kunsthaus
Schauspielhaus
Turnplatz
Kantonsschule
Kantonsschule Rämibühl
Kantonsschule Stadelhofen
Kantonsschule Hottingen
Kantonsschule Promenade
Kantonsschule Hirschengraben
Kantonales Gerichtsgebäude
Konservatorium
Physikalisches Institut
Kantons-Schule
Hirschengraben
Hirschengraben-Str.
Zürichberg
Zürichbergstr.
Hottingerstr.
Gemeindestrasse
Sonnenquai
Privat Friedhof
Franz Kirche
Engl. Kirche
Kilgarstr.
Schoeck-Str.
Bahnhofplatz
Bahnhofstr.
Rämistr.
Rämistrasse
Steinwiesstrasse
Steinwiesplatz
Hottingerstrasse
Hottinger

SCHOOL OF DADA

DADA-ERE IGNIS-
THE MENPFADE

Herausgeber
Cabaret Voltaire

Konzept und Realisation
Adrian Notz, Laura Sabel

Recherche und Text
Tanja Trampe

Kunstvermittlung
Eva Gattiker
Cynthia Luginbühl

Gestaltung
Marlon Ilg, Zürich

Lektorat
Beat Gloor (Textcontrol)

Herzlichen Dank an das Landesmuseum Zürich für die beratende Unterstützung von Prisca Senn und Rebecca Sanders.

Unterstützung:
Else v. Sick Stiftung

© 2016, Cabaret Voltaire

Cabaret Voltaire
Spiegelgasse 1, CH-8001 Zürich
www.cabaretvoltaire.ch

CABARET VOLTAIRE
Dada Zürich

«[...] Ich lese Verse, die nichts weniger vorhaben als: auf die Sprache zu verzichten. Dada Johann Fuchsgang Goethe. Dada Stendhal, Dalai Lama, Dada m'dada, Dada m'dada, Dada mhm' dada. Auf die Verbindung kommt es an, und dass sie vorher ein bisschen unterbrochen wird. Ich will keine Worte, die andere erfunden haben. Alle Worte haben andre erfunden. Ich will meinen eigenen Unfug, und Vokale und Konsonanten dazu, die ihm entsprechen. Wenn eine Schwingung sieben Ellen lang ist, will ich fueglich Worte dazu, die sieben Ellen lang sind. Die Worte des Herrn Schulze haben nur zwei ein halb Zentimeter. Da kann man nun so recht sehen, wie die artikulierte Sprache entsteht. Ich lasse die Laute ganze einfach fallen. Worte tauchen oben auf, Schultern von Worten; Beine, Arme, Haende von Worten. Au, oi, u. Man soll nicht zu viel Worte aufkommen lassen. Ein Vers ist die Gelegenheit, möglichst ohne Worte und ohne die Sprache, a der Schmutz klebt wie von Maklerhaenden, die die Muenzen abgegriffen haben. Das Wort will ich haben, wo es aufhoert und wo es anfaengt. Jede Sache hat ihr Wort; da ist das Wort selber zur Sache geworden. Warum kann der Baum nicht Pluplusch heissen, und Pluplubasch, wenn es geregnet hat? Und warum muss er ueberhaupt etwas heissen? Muessen wir denn ueberall unseren Mund dran haengen?»

(Hugo Ball – Eröffnung-Manifest, 1. Dada-Abend im Zunfthaus zur Waag, 14. Juli 1916)

Auf dem kommenden Rundgang könnt ihr ganz im Sinne Balls die Laute fallen lassen, Unfug treiben, mit allem vor allem aber der Sprache. Vergesst, was ihr könnt, vergesst was ihr wisst!

TRE IB E UN FUG –
REI BE FUGTUNG –
LA SS DIE LAUTE
FAL LEN – FASS
DI E LAU TEN
L AL LEN!

SPIEGELGASSE 1

CABARET VOLTAIRE

Während des Ersten Weltkriegs beeinflussten die zahlreichen Emigranten in Zürich das damalige geistige und künstlerisch-avantgardistische Klima. Im Januar 1916 erhielt Jean Ephraim, Wirt des Restaurants Meierei an der Spiegelgasse 1 im Niederdorfquartier, die Bewilligung zum Betreiben einer Künstlerkneipe, die der emigrierte Dichter Hugo Ball und die Diseuse Emmy Hennings einrichten wollten. Dazu mieteten sie das damalige Holländerstübli. Die Pressemeldung rief Kunstschaffende auf, sich «ohne Rücksicht auf eine besondere Richtung mit Vorschlägen und Beiträgen einzufinden». Am 5. Februar 1916 eröffnete das «Cabaret Voltaire». Weitere Protagonisten der ersten Stunde waren Sophie Taeuber-Arp, Tänzerin und Lehrerin für Textildesign an der Kunstgewerbeschule, und der seit 1909 in Zürich lebende und mit der künstlerischen Avantgarde bereits vernetzte Hans Arp, der neben eigenen Arbeiten und solchen von Malerfreunden auch Werke von Picasso an die schwarzen Wände unter der blauen Decke hängte. Gewonnen hatte Ball auch zwei rumänische Emigranten – den an der Universität immatrikulierten Dichter Tristan Tzara und Marcel Janco, Maler und Student der Architektur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule – sowie den eine Woche nach der Eröffnung eingetroffenen Schriftsteller und Arzt Richard Huelsenbeck aus Berlin, der sogenannten «Negergedichte» zu stark rhythmisierter Trommelbegleitung vortrug. Waren die Programme zunächst dem traditionellen Kabarett oder dem jeweiligen Herkunftsland der Auftretenden verpflichtet, so wurde mit der Findung des Namens «Dada» am 18. April auf Programm und feste Form verzichtet – das Kabarett war überwunden und der Mythos Dada geboren. Ball beschrieb die Schweiz als einen «Vogelkäfig, umgeben von brüllenden Löwen», und so gaben sich die Dadaisten vor dem Hintergrund des ausgesperrten Kriegschaos dem Rauschhaften und Tumultuösen hin. Tzara, Huelsenbeck und Janco führten dreisprachig von Lärm begleitete Simultangedichte vor und die «motorische Gewalt» von Jancos Masken verführte den Körper zu neuartigen, grotesken Tänzen, inspiriert durch Rudolf von Labans Form-Ton-Wort-Collagen. Bis zum grossen Finale am 23. Juni 1916, bei dem Ball im kubistischen Bischofskostüm aus Karton erstmals seine Lautgedichte «Karawane» und «Gadji beri bimba» vorlas und dabei eine spirituelle Erleuchtung erfuhr, fanden allabendlich ausser Freitag jene kollektiv entwickelten Aufführungen statt, die Dada zum Leben erweckten und zum ersten künstlerischen Totalereignis wurden. Der Dadaismus als Kunstrichtung wurde 1966, fünfzig Jahre nach seiner Initialzündung, offiziell gewürdigt: durch einen über dem Eingang angebrachten, mit Inschrift («In diesem Haus wurde am 5. Febr. 1916 das Cabaret Voltaire eroeffnet und der Dadaismus begründet.») versehenen vergoldeten Nabel aus Marmor von Hans Arp. Erst im Februar 2002 kam es zur illegalen Besetzung und Ausrufung der «1. Dada-Festwochen». Die öffentliche Wiederbelebung rettete Dada in Zürich in die Gegenwart und im Herbst 2004 öffnete das heutige Cabaret Voltaire seine Tore.

Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, 1916

Hugo Ball im kubistischen Kostüm, 1916

Plakat zur Eröffnungsfeier der «Künstlerkneipe Voltaire», Zeichnung: Marcel Słodki, 1916

AUFTRAG

Plenum, ca. 20 Minuten

Wo: **Cabaret Voltaire, Saal, in der Krypta und im Shop.**

***Vorwissen*: Du kennst den Text zum Cabaret Voltaire und die Textauszüge aus Hugo Balls Tagebuch «Die Flucht aus der Zeit».**

«Huelsenbeck ist angekommen. Er plädiert dafür dass man den Ryhtmus verstärkt (den Nederrythmus). Er möchte am liebsten die Literatur in Grung und Boden trommeln.»

(Hugo Ball, *Die Flucht aus der Zeit*, 11. Februar 1916)

«Statt Prinzipien Symmetrien und Rhythmen einführen. Die Weltordnungen und Staatsaktionen widerlegen, indem man sie in einen Satzteil oder einen Pinselstrich verwandelt. Die distanzierende Erfindung ist das Leben selber. Seien wir neu und erfinderisch von Grund aus. Dichten wir das Leben täglich um. Was wir zelebrieren, ist eine Buffonade und eine Totenmesse zugleich.»

(Hugo Ball, *Die Flucht aus der Zeit*, 12. Februar 1916)

A ***Suche*** **im Saal nach Anhaltspunkten und Spuren von Dada. Was fällt dir auf?**

B ***Tragt*** **zusammen, was für euch Dada ist. Was war die Idee von Hugo Ball, Tristan Tzara und all den beteiligten Kunstschaffenden. Was wollten sie bewegen? Und mit welchen Mitteln verbreiteten sie ihre Ideen?**
Kunstschaffenden. Was wollten sie bewegen? Und mit welchen Mitteln verbreiteten sie ihre Ideen?

SPIEGELGASSE 14

LENIN HAUS

Lenin wuchs unter der zaristischen Rangordnung als Adliger in einer gutbürgerlichen Familie auf. Sein Bruder Alexander wurde wegen eines geplanten Attentats auf den Zaren hingerichtet. Darauf schloss er sich den marxistischen Sozialdemokraten an, welche die kommunistische Revolution Russlands anstrebten. Nach Lenins Ankunft in Zürich am 21. Februar 1916 entwickelte sich ein Zentrum linksradikaler Agitation. Das Ehepaar Wladimir Iljitsch Uljanow und Nadeschda Krupskaja bewohnte ein Zimmer im zweiten Stock des Hauses «Zum Jakobsbrunnen», eines Wohnhauses an der düsteren Spiegelgasse 14. Das Quartier war ärmlich und überwiegend von Arbeitern bewohnt. Im Hof befand sich eine Fleischerei, deren Gestank die Umgebung verpestete. Die Miete betrug 24 Franken im Monat und Lenin, der wenig später als Machthaber im Kreml einzog, hat bei einem Einkommen von rund 250 Franken die Summe zwar pünktlich, doch oft nur mit Mühe begleichen können.

Wenn er nicht in der nahen Zentralbibliothek, bei der Museumsgesellschaft oder an der Zentralstelle für soziale Literatur arbeitete, im heutigen Sozialarchiv, schrieb Lenin am «Imperialismus als höchste Stufe des Kapitalismus», der Schrift zur russischen Oktoberrevolution, die er noch im selben Jahr nach der Abreise aus Zürich gemeinsam mit Leo Trotzki in St. Petersburg entfachte. Sie stürzte die russische Monarchie und die Bolschewiken (radikale Fraktion der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands, später Kommunistische Partei Russlands) eroberten unter Lenins Führung die Macht. Lenin hatte bereits in Zürich linksradikal gesinnte Genossen um sich geschart und verkehrte fast täglich im Gewerkschaftshaus «Eintracht» am Neumarkt.

Seine Unterkunft lag in derselben Gasse, in der zwei Wochen vor seiner Ankunft das Cabaret Voltaire eröffnet worden war. Ob er dort verkehrte, ist nicht erwiesen – offenbar wurde er auch nicht unbedingt erkannt, auch weil er sich häufig verkleidete um seine Identität zu verstecken. Der an Kultur nicht sonderlich interessierte Lenin war mit 46 wesentlich älter als die Dadaisten. Für einen Besuch im Cabaret Voltaire spricht sein Kontakt zum umtriebigen, mit Hugo Ball eng befreundeten Fritz Brupbacher.

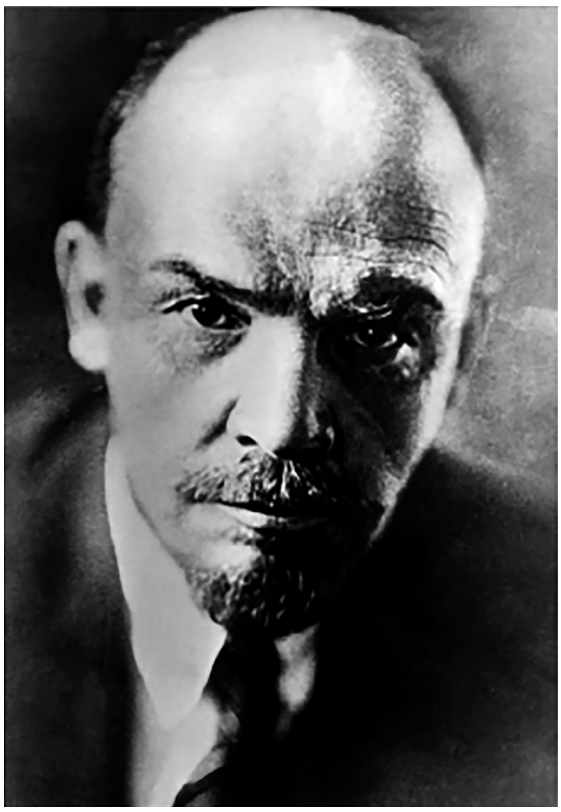
Die Einwohnerkontrolle der Stadt Zürich bewahrt die Anmeldekarte «Uljanow-Lenin» bis heute auf und die kantonale Fremdenpolizei besitzt einige Aktenstücke. Am 2. April 1917 meldete sich Lenin ab und ersuchte um die Rückerstattung der 100 Franken Toleranzbürgschaft. Mit Ziel St. Petersburg verliess er Zürich am 9. April in einem plombierten Eisenbahnwagen. Gegenüber der Spiegelgasse 14 brach man in den 1940er Jahren einige Häuser ab – seither dringt mehr Licht in die Wohnungen.

AUFTRAG

Plenum, ca. 20 Minuten ***Wo:*** **Vor Ort**

***Vorwissen*: Du kennst den Text zum Lenin-Haus.**

Wladimir I. Lenin, 15. Februar 1917



Wladimir I. Lenin, 15. Juli 1920

A ***Diskutiert*, ob Lenin im Cabaret Voltaire zu Besuch war. Was spricht dafür, was dagegen?**

B ***Stellt* euch vor, welcher Zeitgeist 1916 in Zürich herrschte?**

C ***Tragt* zusammen, welche Ideologie oder Weltanschauung Lenin vertrat.**

D ***Überlegt*, ob dies zum Geist von Dada passt.**

E ***Diskutiert* über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Dada und Lenin und inwiefern eine materielle Revolution auch eine politische ist und umgekehrt.**

STÜSSI HO FSTATT 15

RE STAU RANT

S TÜSS IHOF

Lenin, der die russische Revolution während seines Aufenthalts in Zürich vom Februar 1916 bis im April 1917 bereits vor Augen hatte, scharte, wo immer er auftauchte, einen Zirkel linksradikaler Genossinnen und Genossen um sich. Unter dem Tarnnamen «Kegelklub» nahm der Debattierzirkel neben dem «Schwänlianertreff» am Predigerplatz und dem Gewerkschaftsheim «Eintracht» am Neumarkt auch den wenige Schritte vom Cabaret Voltaire entfernte «Stüssihof» unter Beschlag. Das Lokal war damals wohl eher eine Trinkhalle, denn von 1911 bis 1920 wurde es von der Brauerei Hürlimann betrieben. Eine Anekdote besagt, dass der Gastwirt die Treffen des «Kegelklubs» stets erlaubt habe, auch wenn man sich hinter dem Tresen über die Wahl gewundert habe, da man ja keine Kegelbahn hatte. Unterwegs von seiner spartanischen Unterkunft in der Spiegelgasse 14 zu den Treffen des Kegelklubs im «Stüssihof» spazierte Lenin, wenn er sich nicht durch die engen und ohnehin dunklen Gassen zwängte, am Cabaret Voltaire vorbei, desgleichen am über 300-jährigen Gasthaus Rothaus und am Rheinfelder Bierhaus. In der Zeit ab 1914, als er und auch viele Dadaisten im Niederdorf wohnten, erlebte das Amusement mit Bierhäusern, Cabarets, Varietés und den ersten Kinematographentheatern «Zum Zürcherhof» und «Radium» gerade die erste Hochkonjunktur. Das abendliche Unterhaltungsangebot lockte an den Wochenenden Arbeiterschaft, Studenten und intellektuelle Emigranten gleichermassen an – günstiges Bier war überall gefragt. Trinkende und raufende Arbeiter und Studenten waren womöglich auch der Grund, weshalb Jean Ephraim, der Vermieter des Cabaret Voltaire, sein Holländerstübli jeweils freitags für die Trinkfreudigen öffnen wollte und die Dadaisten so zu einer Atempause zwang.

Diese Atmosphäre hat das gesamte 20. Jahrhundert und bis heute den Charakter des Niederdorfs geprägt. Im Rothaus, das seit dem 15. Jahrhundert ein Gasthaus ist und hinter dessen Wänden Wandmalereien aus dem Jahr 1573 zum Vorschein kamen, war ab den 1930er Jahren das Dancing Palazzo zu finden, in dem die bekannten Jekami-Wettbewerbe stattfanden. Schräg gegenüber des «Stüssihof» mietete sich von 1981 bis 2012 das Milieukino Stüssihof ein, eines von fünf Sexkinos der Stadt.

AUFTRAG

Gruppenarbeit, ca. 10 Minuten ***Wo:*** **Vor Ort**

Vorwissen**: Du kennst den Text zum Restaurant Stüssihof.**

A ***Beobachtet*****, wer heute in den Gassen des Niederdorfs zu sehen ist?**

B ***Befrage*** **auch Passanten, was das Niederdorf für sie bedeutet bzw. wie sie es wahrnehmen?**

C ***Diskutiert*****, welchen Eindruck das Niederdorf heute auf euch macht. Ist noch heute die Atmosphäre von damals spürbar?**

AUFTRAG

Gruppenarbeit, ca. 15 Minuten ***Wo:*** **Vor Ort**

***Vorwissen*: Du kennst den Text zum Restaurant Stüssihof.**

A ***Überlegt*, was die Menschen damals beschäftigte?**
B ***Überlegt*, welche aktuellen, vielleicht auch politischen Themen oder Missstände heutzutage für dich von Bedeutung sind.**
C ***Diskutiert* und tragt diese zusammen.**
D ***Entscheidet* euch in der Gruppe für ein Thema / mehrere Themen und überlegt euch, wie eure Haltung dazu ist. Welche Meinung vertretet ihr?**

Ihr werdet auf dem Rundgang weiter mit diesem Thema arbeiten!

PREDIGERPLATZ 34

RESTAURANT ZUM WEISSEN SCHWAN

Die zentrale Figur der linksradikalen Intellektuellen war der Arbeiterarzt und Publizist Fritz Brupbacher. Er gab die sozialistische Zeitung «Der Revoluzzer» heraus und lud jeweils montags «mit dem Ziel der geistigen Entfaltung und Schärfung des kritischen Bewusstseins» Intellektuelle, Arbeiter und Studenten zum «Schwänlianer-Treff» ins Restaurant Zum Weissen Schwan. Bald stand das Lokal unter dem Einfluss gleichgesinnter Emigranten, etwa auch von Lenin. Für Brupbacher, Sohn eines Hoteliers an der Bahnhofstrasse, gehörten auch «Vergnügungen des Bauches und der Zunge», die alle Klassen geniessen können sollten. Früh durch eine freiheitliche Weltanschauung geprägt, eröffnete er nach einem Medizinstudium in Paris, bei dem er sich auch für die Psychiatrie zu interessieren begann, 1901 eine Arztpraxis an der Kasernenstrasse 17. Hier erlebte er die prekären Verhältnisse der Arbeiterschaft im wachsenden Quartier Aussersihl aus nächster Nähe. Über seine Frau Paulette Raygrodski, die als Ärztin in russischen Dörfern den Ärmsten half, kam er mit den Anarchisten Bakunin und Kropotkin in Kontakt, deren Geist auch Hugo Ball faszinierte. Der Versuch, Brupbacher 1914 wegen anarchistischer Sympathien aus der Sozialdemokratischen Partei auszuschliessen, scheiterte am Widerstand seiner vielen Freunde. Zu seinem Andenken wurde 2009 in Zürich Aussersihl der Brupbacherplatz eingeweiht.

Bereits wenige Wochen nach der Übersiedlung nach Zürich befreundete sich Hugo Ball im Juni 1915 mit Brupbacher. Sie standen sich nicht nur politisch und geistig nahe, der Revolutionär griff Ball in den Kriegsjahren auch finanziell unter die Arme. Ball interessierte sich zu dieser Zeit für die Frage der Kriegsschuld, die unter den «Schwänlianern» debattiert wurde. Im Juli 1915 schrieb er in den «weissen Blättern»: «Der deutsche Literat, den ein Zufall in die Versammlung verschlägt, ganz ohne Kontakt und ganz voller Abneigung kommunistischen Dingen gegenüber, ist tief erstaunt und beschämt und dankt einem Kreise von Menschen, in dem sich Gelassenheit und Erfahrung das Rüstzeug schaffen für den sozialen Kampf der Zukunft.» Auch Emmy Hennings, Richard Huelsenbeck und der Maler Max Oppenheimer waren regelmässig im «Schwänli» zu Gast und veröffentlichten bis Sommer 1916 ebenfalls Texte im «Revoluzzer».

AUFTRAG

Gruppenarbeit, ca. 15 Minuten

Wo: **Vor Ort**
Material**: Papier, Schreibzeug**

Vorwissen**: Du kennst den Text zum «Schwänli» und die Beschreibung der Zeitschrift «Revoluzzer».**

«Diese Jugend wollte mit aller Energie ankämpfen gegen den Patriotismus und gegen die Vaterlandsverteidigung, war begeistert internationalistisch und bekundete das auch, indem sie in alle Versammlungen lief und für ihre Ideen dort auftrat. Sie wollte natürlich auch eine Zeitung machen – welche richtige Jugend wollte das nicht –, die der Welt das Heil bringen sollte. Dieser Jugend schloß ich mich an und gab ihrer Zeitung den Namen 'Revoluzzer'.»
(Fritz Brupbacher, *60 Jahre Ketzer*)

Publikationen wie der «Revoluzzer» waren wichtige Mittel zur Verbreitung von Gedankengut oder Meinungen.

A ***Überlegt*****, wie heute Meinungen oder Anliegen verbreitet werden und zum Nachdenken anregen sollen?**
B ***Sammelt*** **Ideen und schreibt auf, welchen Weg der Verbreitung für euer Anliegen am passendsten ist.**

Eure Notizen werdet ihr wieder gebrauchen.

Betet

Feuerversicherung

Raoul Hausmann und Joahnnes Baader,
Gegen den Besitz

Richard Huelsenbeck, *Club Dada*

Raoul Hausmann, *Dada Reklamegesellschaft*

HEIM-PLATZ 1

KUNSTHAUS

Neben der Universität war das 1910 von Karl Moser erbaute Kunsthaus Zürichs der zentrale bildungskulturelle Neubau der Zeit um 1914. Seine Absicht sei, so Gründungsdirektor Wilhelm Wartmann, «alles zugänglich zu machen, was irgendwo künstlerisch ernsthaft erstrebt und geleistet wird». Türöffner der Avantgarde waren jedoch die neuen Galerien Tanner, Neupert, Wolfsberg und Bollag. Ihr zentraler Exponent war der 1909 von Strassburg übersiedelte Maler und Bildhauer Hans Arp, der bald mit Klee, Kandinsky, Picasso und dem «Sturm» in Kontakt stand und sich dem Kreis des «Blauen Reiters» anschloss. 1911 war Arp Mitgründer der Gruppe «Der Moderne Bund», die zum Kristallisationspunkt der Schweizer Avantgardekunst wurde. Im Juli 1912 richtete das Kunsthaus – ergänzt durch Werke von Gauguin und Picasso – Arps zweite Ausstellung aus und gab die erste Publikation zu abstrakter Kunst heraus. Hinsichtlich der Dada-Bewegung pflügte Arp den Acker: Bereits 1915 begann er eine Zusammenarbeit mit Otto van Rees und lernte Sophie Taeuber kennen. Als 1918 aus dem «Bund» «Das Neue Leben» hervorging, war Sophie Taeuber eine seiner Vertreterinnen.

Die Vereinigung Zürcher Kunstfreunde wurde 1917 zum Zweck gebildet, eine hochrangige Sammlung ins Leben zu rufen, und das Gebäude erfuhr 1925 eine Erweiterung. 1958 wurden die Ausstellungsräume um den grosszügigen Bührle-Saal erweitert und nach 2000 erfuhr der Eingangsbereich eine Neukonzeption. Seit August 2015 besteht die Baustelle des Erweiterungsneubaus von David Chipperfield, der 2020 eröffnet werden soll.

Erst 1966 richtete das Kunsthaus mit einer «Dada-Ausstellung zum 50-jährigen Jubiläum» einen ersten Blick auf den bedeutenden Werkkomplex in Zürich. Die Ausstellung zum 90. Geburtstag war mit Leihgaben aus der hiesigen Dada-Sammlung bestückt (heute eine der weltweit umfassendsten) und reiste nach Paris, Washington und New York. Der ab 1980 in Zusammenarbeit mit dem Antiquar und Dada-Spezialisten Hans Bolliger (1915–2002) aufgearbeitete Bestand umfasst rund 230 katalogisierte Gemälde, Reliefs, Zeichnungen, Collagen und Druckgrafiken sowie etwa 500 Dokumente.

Zum 100. Geburtstag von Dada werden nun alle Dokumente gescannt, digitalisiert und in der Ausstellung «Dadaglobe – Kunstwerke und Texte» versammelt, die Tristan Tzara 1921 für eine nie erschienene Publikation erhalten hat.

Die Dadaisten im Cabaret Voltaire dachten nicht an kunsthistorischen Nachruhm – aber sie waren schon damals sicher, dass die Welt letztlich nur eine «Filiale des Dadaismus» ist.

AUFTRAG

Einzelarbeit, ca. 45 Minuten

Wo: **Im Schulzimmer**
Material: **Verschiedene Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Kataloge, Papier, Schere, Leim, Schreibzeug.**

***Vorwissen*: Du kennst den Text zum Kunsthaus.**

Hannah Höch, Collage

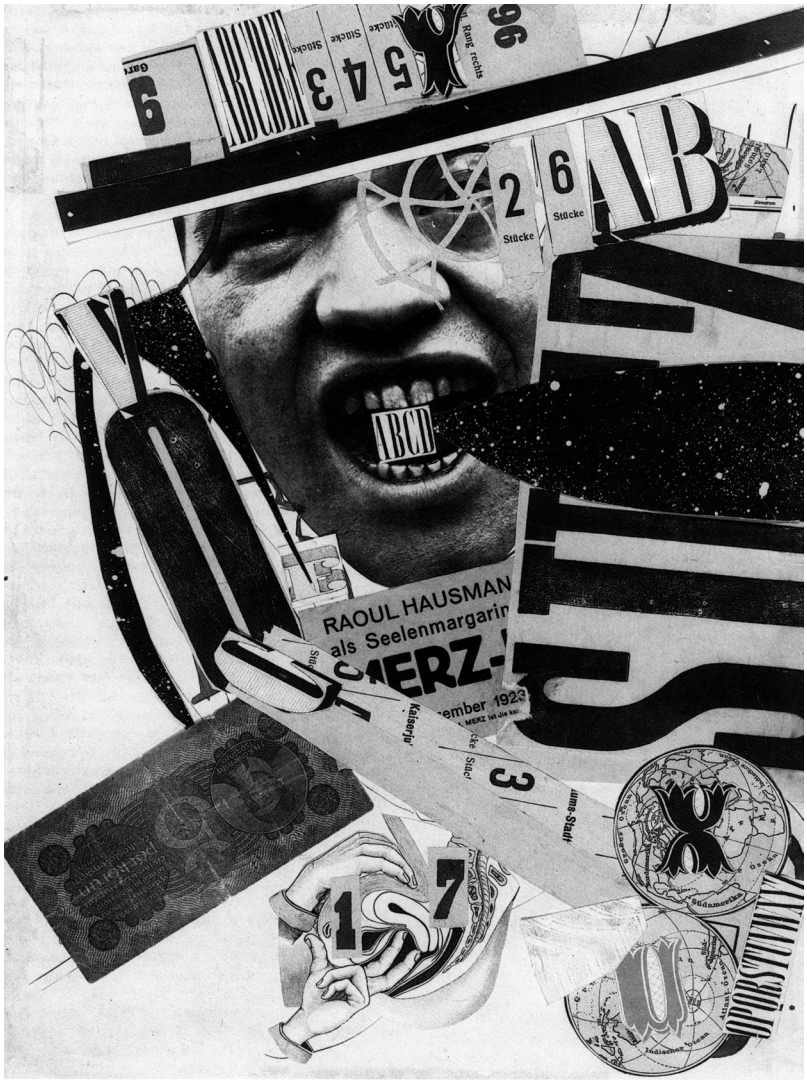
Hannah Höch, *Das schöne Mädchen*

A ***Schau*** **dir die Collagen an. Sie vereinen verschiedene Bildausschnitte mit Text und teilweise Zeichnungen.**

B ***Erstelle*** **mit der Collage-Technik ein Bild, welches zum in der Gruppe gewählten Thema passt.**
Du kannst es auch wie Arp machen – Lass den Zufall arbeiten!

AUFTRAG

Hannah Höch, *Da Dandy*



Rauol Hausmann, *ABCD*

AUFTRAG

Weiterführung / Vertiefung

C ***Lese*: Hans Arp bezeichnete sich als apolitisch. Bezeichnend dafür waren auch seine verschiedenen Arbeitsmethoden. Eine Methode war es mit dem Zufall zu arbeiten. Arp war der Meinung, der Zufall sei ein Gesetz, welches alle Gesetzte in sich begreife. Für ihn wird durch den Zufall der Schaffensprozess unbewusst erlebbar und «reines Leben» wird erschaffen. Er war überzeugt, dass ein Kunstwerk spontan hervorgebracht werden kann, egal ob aus der Ablehnung der Vergangenheit oder aus dem Sinn etwas Neues zu erschaffen entstanden ist. (Auf www.sikart.ch findet man verschiedene Künstlerbiografien, auch von Hans Arp.)**

D ***Schau* dir die Ausstellung im Kunsthaus Zürich an. Die Ausstellung «Dadaglobe Reconstructed» zeigt vom 5. Februar bis zum 1. Mai 2016 Arbeiten der Dadaisten Hans Arp, André Breton, Max Ernst, Hannah Höch und Sophie Taeuber-Arp. Lass dich Inspirieren. > Wiederholt sich**

E ***Recherchiere* und informiere dich über zeitgenössische Künstler und Künstlerinnen, die dadaistischen Themen und künstlerischen Strategien verwandt oder davon inspiriert sind. Zum Beispiel Jonathan Meese, Eugénie Rebetez, Thomas Hirschhorn, Beni Bischof, Paul McCarthy, Roman Signer, Erwin Wurm, Chrisoph Büchel, Marina Abramovic.**

LIM MATQ UAI 3

GRAND CAFÉ DE LA TERRASSE

«Wenn wir nach zwei Jahren noch am Leben sind, treffen wir uns um drei Uhr nachmittags am 15. September im Café de la Terrasse in Zürich.» So verabschiedeten Hans Richters Berliner Freunde ihn 1914 ins Heer. Als er im August 1916 in Zürich eintraf, wurde der lichtdurchflutete Belle-Époque-Saal im ehemaligen Luxushotel Bellevue zum Treffpunkt emigrierter Intellektueller. «Aber schon nach wenigen Monaten zogen wir ins ‹Odeon› um. Ein Kellnerstreik im ‹Terrasse› fand irgendwie unsere Zustimmung und wir solidarisierten uns mit den Kellnern, die uns erlaubten, gegebenenfalls stundenlang bei einer Tasse Kaffee sitzen zu bleiben. Wir bestraften also das ‹Terrasse› mit unserer endgültigen Abwesenheit, obgleich wir in dem grossen Raum des ‹Terrasse› weit angenehmer gesessen hatten als in der halbdunklen Enge des ‹Odeon›.» Damals war Friedrich Glauser gerade zwanzig Jahre alt und liess sich «alles gefallen»: «Mopp schleppte mich ins ‹Terrasse› mit, drückte mir dort die letzte Nummer der ‹Aktion› in die Hand und versprach, mich wieder abzuholen [...]. Ich war sehr stolz.» Während er noch stumm beobachtete, beschäftigten sich Christian Schad, Mitarbeiter bei der «Aktion», und Walter Serner intensiv mit der Erstausgabe des «Sirius», der Präambel von Dada. Nach seinem Erscheinen im Oktober 1915 zeigte man, bemerkte Schad, «im Literatencafé de la Terrasse mit unsichtbaren Fingern auf uns».

In der Euphorie des neueröffneten Cabaret Voltaire ereignete sich an einem der zahlreichen Tische eine der zahlreichen Legenden um das Wort «Dada»: «Ich erkläre, dass Tristan Tzara das Wort ‹Dada› am 8. Februar 1916 um 6 Uhr abends eingefallen ist [...], das in uns eine berechtigte Begeisterung auslöste. Dies ereignete sich im Café de la Terrasse zu Zürich, und ich trug gerade eine Brioche im linken Nasenloch. Ich bin überzeugt, dass dieses Wort gänzlich unbedeutend ist und dass sich nur Schwachsinnige und spanische Professoren für nähere Angaben interessieren», hielt Hans Arp schriftlich fest. Doch nicht genug: Hier nahm man dem Surrealismus gleich ein ganzes Herzstück vorweg: «Tzara, Serner und ich haben im Café de la Terrasse in Zürich einen Gedichtzyklus geschrieben: ‹Die Hyperbel vom Krokodilcoiffeur und vom Spazierstock›. Diese Art Dichtung wurde später von den Surrealisten ‹automatische Dichtung› getauft. [...] Sie entspringt unmittelbar den Gedärmen oder anderen Organen des Dichters.» Er, Arp, habe mit den Surrealisten ausgestellt, «weil ihre Revolte gegenüber der ‹Kunst› und ihre direkte Einstellung zum Leben weise war wie Dada.»

AUFTRAG

Einzelarbeit, ca. 35 Minuten

Wo: **Vor Ort**
Material: **Papier, Schreibzeug**

Vorwissen**: Du kennst den Text zum Grand Café de la Terrasse und einige Legenden um die Namensfindung von Dada.**

«Wir fanden Dada, wir sind Dada, und wir haben Dada. Dada wurde in einem Lexikon gefunden und bedeutet nichts.» (Richard Huelsenbeck)

«Das Wort dada wurde von Hugo Ball und mir zufällig in einem deutsch-französischen Diktionär entdeckt, als wir einen Namen für Madame Le Roy, die Sängerin unseres Cabarets, suchten.»
(Richard Huelsenbeck)

«Ich stand hinter Ball und guckte in das Wörterbuch. Ball wies mit dem Finger auf den Anfangsbuchstaben jedes Wortes, von oben nach unten. Plötzlich schrie ich: halt! Mir fiel ein Wort auf, das ich noch nie zuvor gehört hatte, das Wort Dada. «Dada», las Ball und fügte hinzu: «Es ist ein Kinderwort, das Steckenpferd bedeutet.» In diesem Augenblick begriff ich, welche Vorzüge das Wort für uns besass. «Nehmen wir das Wort Dada», sagte ich. «Es ist für unsere Zwecke wie geschaffen. Der erste Kinderlaut ist der Ausdruck für das Primitive, den Ansatz beim Nullpunkt, das Neue in unserer Kunst. Wir können kein besseres Wort finden.»
(Richard Huelsenbeck)

AUFTRAG

«Hiermit erkläre ich, dass Tristan Tzara das Wort DADA am 8. Februar 1916 um 6 Uhr nachmittags entdeckte: Ich war mit meinen zwölf Kindern zugegen, als Tzara zum erstenmal das Wort aussprach, das uns verständlicherweise mit Begeisterung erfüllt. Es ereignete sich im Café de la Terasse in Zürich, und ich trug ein Brötchen in meinem linken Nasenloch...»

(Hans Arp)

«Aus den Zeitungen erfährt man, daß die Kruneger den Schwanz einer heiligen Kuh: Dada nennen. Der Würfel und die Mutter in einer gewissen Gegend Italiens: Dada. Ein Holzpferd, die Amme, doppelte Bejahung im Russischen und Rumänischen: Dada.»

(Tristan Tzara)

«Ich nahm damals ohne weiteres an (denn, wie gesagt, niemand fragt danach), dass der Name Dada für unsere Bewegung verwandtschaftliche Beziehungen zu der lebensfrohen Bejahungsformel des slawischen «da, da» habe.»

(Hans Richter)

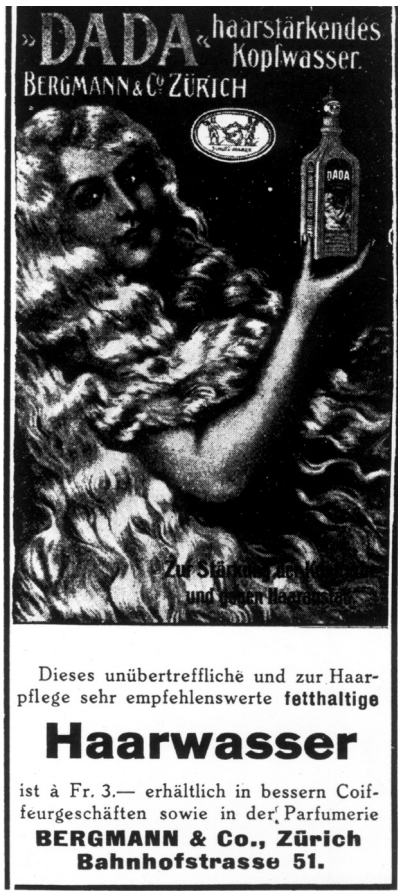
A ***Diskutiert*, warum der Name Dada zur Kunstbewegung der damaligen Kunstschaffenden und zur Zeit gepasst haben könnte. Warum und warum nicht?**

B ***Findet* auch für euer Anliegen / euer Thema einen prägnanten Titel, Namen oder Ausdruck. Seid wild und erfinderisch wie die Dadaisten!**

C ***Denkt* euch eine Legende rund um euren Namen aus und schreibt sie auf.**

Eure Notizen werdet ihr später wieder brauchen.

AUFTRAG



Werbeanzeige von der Firma Bergmann & Co: «Dada» Haarstärkendes Kopfwasser, Zürich 1906

Werbung von Bergmann&Co., 1912

SECHS ELÄUTENPLATZ WERKBUND AUSSTELLUNG

Die erste grosse Ausstellung des Schweizerischen Werkbundes fand im Winter 1918/19 auf dem Areal der alten Tonhalle beim Bellevue statt. Gestalterische Innovation sollte die unmittelbar nach Kriegsende brachliegende Wirtschaft beleben. Der Leiter und Direktor der Kunstgewerbeschule, Alfred Altherr, gründete mit dieser Perspektive das Schweizerische Marionettentheater, dessen Programmheft ankündigte, «aus einer realistisch gearteten Darstellungskunst mit einem technischen Aufwand [...] herauszukommen ins Reich des Grotesken, des Humors, der unbeschränkten [...] Möglichkeiten.» An Sophie Taeuber, die an der Kunstgewerbeschule Textilgestaltung unterrichtete, erging der Auftrag, 17 Marionetten sowie Requisiten und Bühnenbilder für die Neuinterpretation des Commedia-dell' Arte-Stücks «König Hirsch» zu entwerfen. Die Dramaturgie erhielt einen aktuellen Rahmen und spielte auf den «Libido-Streit» zwischen Jung und Freud sowie auf die in Mode gekommene Psychoanalyse an. Angereichert wurde das Stück durch dadaistische Wortspiele und politischen Lokalkolorit. Kommentiert von «Dr. Oedypus Complex» jagte nun höfisches Personal durch den Burghölzliwald. Dabei gelang es dem Schurken Tartaglia, König Deramo in einen Hirsch zu verwandeln und in seinen Körper zu schlüpfen. Doch dabei handelte es sich um Freudanalytikus' zweites Geheimnis. In Gegenwart eines Papageis kam es am Hof zum Kampf zwischen Hirsch und Tartaglia. Der Papagei verwandelte sich in Freudanalytikus zurück, der die Urlibido pries und daran erinnerte, dass selbst die schönste Seele von tierischem Trieb und Stank und Schwefel ist.

Durch ein wegen der Spanischen Grippe verhängtes Versammlungsverbot kam es zu lediglich zwei Aufführungen. «À Zurich, un théâtre de marionnettes joua dernièrement une pièce dont les décors et les personnages firent sensation», lobte Tristan Tzara im Magazin «Vanity Fair». Sophie Taeuber brach mit der Abstraktion und entwickelte die Marionetten aus einem konstruktiven, eigenen Gesetzmässigkeiten gehorchenden Prinzip heraus – wie sie es in ihrem gesamtes späteres Werk tat. Minimaler Figurenschmuck zeigte bewusst die mit losen Ösen verbundenen Glieder, die sich nicht führen lassen und beständig in dadaistischer Manier schlenkern.

Die avantgardistische Grenzüberschreitung war nur den beiden ersten Stücke Ensembles «König Hirsch» und «La boîte à joujoux» von Otto Morach beschieden. Bei seiner Auflösung 1935 hatte sich am Schweizerischen Marionettentheater die naturalistische Form durchgesetzt.

AUFTRAG

Einzelarbeit, mehrere Lektionen
Wo: **Im Klassenzimmer**

Material: **Gegenstand, Acrylfarben, Pinsel, Leim, Karton, Papier, Schere, Draht und gesammelte Materialien (Individuell)**

***Vorwissen*: Du kennst den Text zur Werkbund-Ausstellung und hast dir das Porträt von Sophie Taeuber-Arp angeschaut.**

Das Porträt von Sophie Taeuber-Arp ist im Zusammenhang mit Tristan Tzaras grossem, aber gescheiterten Projekt für eine internationale Dada-Anthologie mit dem Namen «Dadaglobe» entstanden. Sophie Taeuber-Arp schrieb Hans Arp dazu in einem Brief: «…heute kam der beiliegende Zeddel von Tzara, da ich nicht weiss, ob Du Deinen bekommst, schicke ich Dir meinen. Ich lasse mich photographieren dafür und den Holzkopf auch.»

Sophie Taueber-Arp mit *Dada-Kopf*, 1920

Sophie Taueber-Arp, *Dada-Kopf (Portrait Hans Arp)*, 1918

AUFTRAG

Sophie Taeuber-Arp, *Marionetten*, 1918

Sophie Taeuber-Arp hat aus einem simplen Hutständer verschiedene Köpfe hergestellt, z.B. ein Porträt von Hans Arp oder, wie auf der Fotografie zu sehen ist, einen «Tête Dada». Sie hat den hölzernen Gegenstand bemalt, collagiert und ergänzt.

A ***Suche*** **einen Gegenstand, der am besten zu dir passt, typisch ist für dich. Vielleicht ist es ein Gegenstand, welchen du täglich brauchst oder den du magst.**

B ***Bearbeite*** **nun den Gegenstand. (Falls du ihn nicht bearbeiten möchtest, besorge dir einen anderen anderen.)**

C ***Collagiere*****, male, ergänze und verändere ihn. Vielleicht entsteht daraus auch ein Kopf, muss aber nicht.**

D ***Lass*** **dich, in einem weitern Schritt, damit fotografieren.**

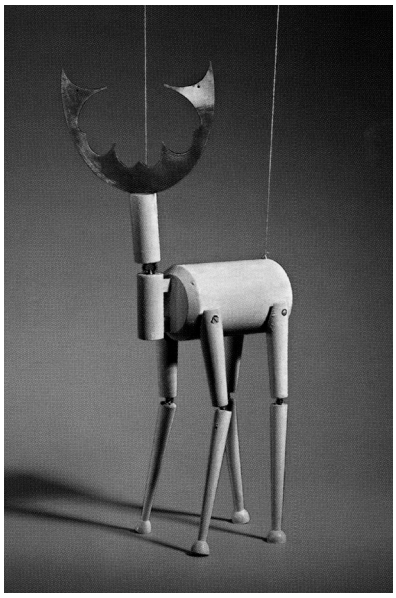
E ***Collagiere*** **nun die Fotografie und erstelle somit dein Selbstportrait.**

AUFTRAG

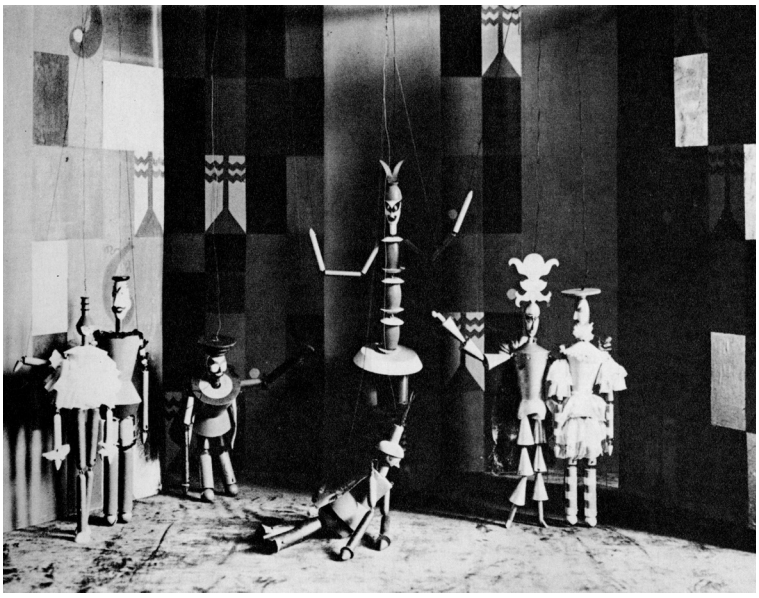
Weiterführung / Vertiefung

F ***Recherchiere*** **über Sophie Taeuber-Arp. Auf www.sikart.ch findet man verschiedene Künstlerbiografien, auch von Sophie Taeuber-Arp.**

G ***Schau*** **dir die Ausstellung im Kunsthaus Zürich an. Die Ausstellung «Dadaglobe Reconstructed» zeigt vom 5. Februar bis zum 1. Mai 2016 Arbeiten der Dadaisten Hans Arp, André Breton, Max Ernst, Hannah Höch und Sophie Taeuber-Arp. Lass dich Inspirieren.**



Sophie Taeuber-Arp, *Hirsch*, 1918



Sophie Taeuber-Arp, *König Hirsch*, 1918

ATELIER WOHN HAUS ARP, ZELT WEG 83

DER ZELTWEG

Die letzte der in Zürich herausgegebenen Dada-Publikationen erschien am 4. November 1919 als Einzelausgabe unter dem Titel «Der Zeltweg» unter Verwendung eines Holzschnitts auf der Titelseite, vermutlich von Marcel Janco. Die Schrift ging aus den Aktivitäten der avantgardistischen Künstlergruppe «Das Neue Leben» hervor, der neben Sophie Taeuber, Hans Arp und Marcel Janco auch die Maler Fritz Baumann, Augusto Giacometti und Otto Morach angehörten. Letzterer zählte mit Taeuber zu den Pionieren des Schweizerischen Marionettentheaters und entwarf 1918 «La boîte à joujoux» das neben «König Hirsch» zweite abstrakte Figurenensemble. Die Redaktion des «Zeltweg» besorgten die Schriftsteller Otto Flake und Walter Serner gemeinsam mit Tristan Tzara. Die Anschrift lautete Zeltweg 83 – das war zwischen Ende 1917 und Ende 1918 die Adresse der Dada-Bewegung und zugleich Hans Arps Atelierwohnhaus.

Die Aktivitäten der Dadaisten in Zürich wurden von Anfang an überwacht und mündeten im Juli 1919 gar in einen behördlichen Ausweisungsantrag gegen Hugo Ball und Emmy Hennings. Obschon in der Schweiz keine offizielle Zensurbehörde amtete, war die Beobachtung redaktioneller Aktivitäten ergiebig. Die wichtigsten der in Zürich erschienenen Zeitschriften waren «Sirius«, «Cabaret Voltaire» und die «Anthologie Dada».

Als ein wichtiger Protagonist dieser revolutionär intellektuellen Kreise steht Julius Heuberger, der in seiner kleinen Buchdruckerei an der Weinbergstrasse 25 alle Zeitschriften der Dadaisten mit Ausnahme des «Zeltweg» fertigte. Zunächst verhalfen seine Maschinen dem «Revoluzzer» zu Publizität, später der Kommunistischen Partei. Heubergers leninistische Gesinnung passte gut zum pazifistischen Impetus der Dadaisten, die ihre Publikationen über seine Walze schickten und eine langjährige Freundschaft mit ihm pflegten. Gemeinsam war Ihnen die Akribie mit der sie, wie Raoul Hausmann formuliert, für die «Freiheit für jede Buchstabensorte an jeder Textstelle» arbeiteten.

Kurz bevor die Dadaisten sich im Herbst 1920 von Zürich verabschiedeten, hatte sich auch die Gruppe «Das Neue Leben» nach letzten Ausstellungen in den Kunsthallen Bern und Basel aufgelöst.

AUFTRAG

Gruppenarbeit, ca. 30 Minuten

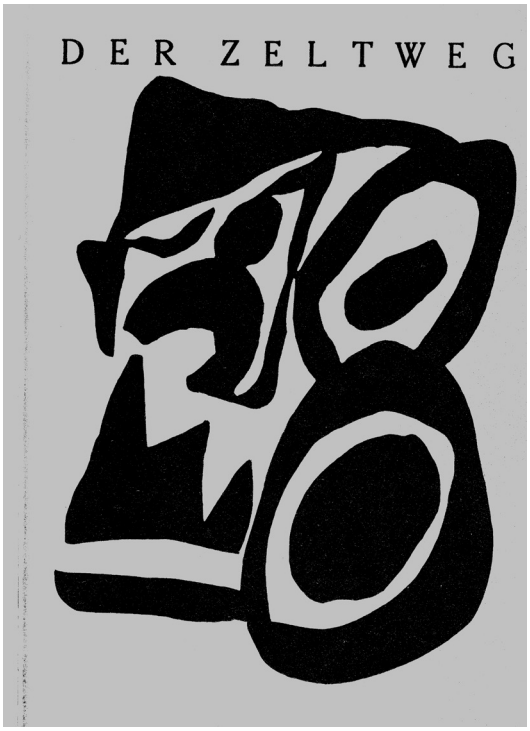
Wo: **Vor Ort oder im Klassenzimmer**
Material: **Papier, Schreibzeug, Stifte**

Vorwissen**: Du kennst den Text zum Zeltweg.**

A ***Gebt*** **eurem Anliegen ein Gesicht und erstellt ein Logo oder eine Grafik für euren Namen, euer Anliegen. Überlegt zuerst, was das Schriftbild zeigen soll und wie euer Anliegen über ein Schriftbild gezeigt werden kann. Ideen findet ihr im Feld der Werbung.**

B ***Macht*** **Skizzen.**

Das entstandene Material braucht ihr zum Abschluss wieder.



Der Zeltweg, Zürich, November 1919

AUFTRAG

Gruppenarbeit, ca. 30 Minuten

Wo: Vor Ort oder im Klassenzimmer
Material: Papier, Schreibzeug, Stifte

Vorwissen: Du kennst den Text zum Zeltweg.

Weiterführung / Vertiefung

C *Erstellt* ein Logo. Im Klassenzimmer können eigene Logos zum gewählten Namen in verschiedenen Techniken entworfen und umgesetzt werden (Designprogramme auf dem Computer, Collagieren, Drucktechniken).

D *Recherchiere* über heutige Literaturzeitschriften. Die Schweizerische Nationalbibliothek führt auf ihrer Website eine Liste der Zeitschriften mit dem Schwerpunkt Literatur. Es gibt Publikationen wie zum Beispiel das «Narr», wo zeitgenössische Texte eingereicht werden können und danach veröffentlicht werden. Oder «Viceversa», ein Jahrbuch der Schweizer Literatur.

LIMMATQUAI 50

RASCHER VERLAG AG

Am Limmatquai lag neben dem Zunfthaus zur Kämbel die Buchhandlung von Max Rascher. Er führte sie nach dem Tod des Vaters weiter und erweiterte sie 1906 um eine Kunsthandlung sowie 1908 um einen Verlag. Mit der Hilfe des umtriebigen Kunstkritikers und Salonlöwen Harry Graf Kessler emigrierte der einflussreiche, 1914 kriegsversehrte Berliner Kunsthändler und Verleger Paul Cassirer, der geschäftlich auch mit Max Rascher in Verbindung stand, in die Schweiz. Unter Beteiligung Cassirers wurde 1917 in Zürich und in Bern die Rascher Verlags AG eingetragen. Der neue Verlag brachte pazifistische Autoren wie C.G. Jung und Marcel Proust sowie europäisch brisante Themen heraus. Für die teuren Faksimiledrucke wurden expressionistische Künstler wie Kokoschka und Giacometti berücksichtigt.

Als der seit dem Ersten Weltkrieg auch redaktionell aktive Elsässer Schriftsteller René Schickele 1915 die Herausgabe der «weissen Blätter» übernahm und die Erstausgabe von Kafkas «Verwandlung» veröffentlichte, hatte die Zensur in Deutschland die verlegerische Arbeit bereits in einem Mass erschwert, dass er 1916 entschied, die Blätter, «deren weltanschauliche, weltmännische Haltung den natürlichen Skeptizismus des französischen Geistes spiegelte» und zugleich «frischeste, stürmischste literarische Jugend», zu exilieren und dem Rascher Verlag in Zürich anzuvertrauen.

Nach einigen Glossen ab 1915 erhielt Hugo Ball im Juli 1916 die Möglichkeit, einige Texte über das Zürcher Exil zu verfassen, die er dazu nutzte, Dada als Bewegung in den richtigen Kreisen zu lancieren.

Dass Schickele Dada nicht sonderlich interessierte und er «das Welterschütternde dieser Rebellion in den Papierkorb verbannte», wurde ihm von Hans Richter verziehen.

1918 hatte Schickele in Bern, wo er lebte, einen eigenen «Verlag der weissen Blätter» gegründet. Cassirer, dem aus dem Krieg hohe finanzielle Verluste in Deutschland entstanden waren, zog sich aus dem Rascher Verlag zurück und zog wieder nach Berlin, von wo aus er sich weiter für das publizistische Programm stark machte. Unter eigenem Namen führte er es zu Nachkriegsblüten und nahm, zeitgleich zum Bestehen des Club Dada, von 1919 bis 1920 die «weissen Blätter» in seine Obhut.

1926 beging Paul Cassirer in Berlin Selbstmord aus Liebe und René Schickele spielte zu Beginn Jahres 1937 mit dem Gedanken, die «weissen Blätter» noch einmal aufleben zu lassen. 1969 löste sich der Rascher Verlag in Zürich mangels Nachfolge auf.

NEUMARKT 5

EINTRACHT

Der deutsche Arbeiterverein Eintracht war von 1888 bis zu seiner Auflösung 1916 im obersten Saal des Zunfthauses der Schuhmacher eingemietet, das später jenes der Hottinger wurde. Während des Ersten Weltkriegs war er ein bedeutendes Redeforum und bot als Versammlungs-, Bildungs- und Kulturstätte auch Emigranten einen Handlungsraum. Prominente Mitglieder waren Fritz Brupbacher und der Gründer der Sozialdemokratischen Partei, Herman Greulich. Erheblichen Einfluss nahmen von hier aus auch die russischen Revolutionäre. Lenin war laut Zeitzeugen Stammgast, er hielt jedoch kaum Ansprachen. Lenins letzter Aufenthalt ist auf den 2. April 1917 datiert, gleichentags hatte er sich mit Reiseziel Russland bei der Einwohnerkontrolle in Zürich abgemeldet. Der marxistische Theoretiker und glühende Redner Leo Trotzki, der unmittelbar nach Kriegsausbruch in der «Eintracht» Reden hielt und die «Sonntagssprechstunde» einführte, gehörte, bevor er 1915 nach Paris weiterreiste, dem Vorstand an.

Mitunter ging es bei den «Einträchtlern» auch weniger einträchtig zu –zum Beispiel wenn als Spitzel überführte Polizeispione «an Ort und Stelle tüchtig verprügelt» wurden.

Als Resultat der auf den Generalstreik von 1918 erfolgten Richtungskämpfe in der Linkspolitik wurde hier im März 1921 die Kommunistische Partei der Schweiz aus der Taufe gehoben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Saal der «Eintracht» zu einer Bühne umgebaut und das Cabaret des Hotels Hirschen übersiedelte von der engen Bühne am Hirschenplatz auf die grosszügigere am Neumarkt. Ab 1948 gastierte hier das Cabaret Cornichon und gleichzeitig erhielten die Abonnenten der Schwulenzeitschrift «Der Kreis» im ersten Stock Gastrecht.

Mit dem Stück «Das Gartenfest» feierte am 12. Januar 1966 das Theater am Neumarkt seine Feuertaufe. Das Stück war ein Erstlingswerk des damals unbekannten Autors und 1989 führenden Vertreters der tschechischen Revolution Václav Havel und erinnerte an die «Eintracht».

AUFTRAG

Plenum, ca. 30 Minuten ***Wo:*** **Vor Ort oder im Klassenzimmer**

Vorwissen: Du kennst den Text zur Eintracht.

A ***Präsentiert*** **der Klasse euer Thema, erklärt euer Anliegen.**
B ***Zeigt*** **das erarbeitete Material und wie ihr auf die Thematik aufmerksam gemacht habt.**
C ***Vermittelt*** **der Klasse, was ihr damit erreichen möchtet. Die Klasse soll euer vorhaben kritisch hinterfragen.**
D ***Tretet*** **in die Debatte und argumentiert für euer Anliegen.**

Weiterführung / Vertiefung

E ***Macht*** **euch an die konkrete Umsetzung eurer Ideen. Name, Argumente und Verbreitungsideen habt ihr nun beisammen. Bringt eure Idee nun unter die Leute. Plant Aktionen, mit denen ihr Publikum auf euer Thema aufmerksam macht. Verbreitet euer Anliegen über verschiedene Kanäle.**
F ***Lasst*** **das Cabaret Voltaire unbedingt von euren Aktionen wissen. Dokumentiert und filmt, was ihr macht, und sendet uns alles per E-Mail (fuehrungen@cabaretvoltaire.ch). Wir freuen uns auf eure wilden Ideen!**